

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 171

Verlag: C. M. Gärtner, Aue, Sachsen
Drabantschiff; Volksfreund Aue/Sachsen

Mittwoch, den 24. Juli 1940

Veranst.: Hauptgeschäftsstelle Aue, Aue Nr. 2541
Geschäftsstellen: Riesa (Aue) Nr. 2540,
Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124

Jahrg. 93

Neue Erfolge unserer Luftwaffe.

Berlin, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot hat aus stark gesicherten Geleitzügen zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von insgesamt 14 000 BRT. herausgeschossen und versenkt.

Infolge ungünstiger Wetterlage war die Tätigkeit der Luftwaffe gering.

In Südengland wurden einige Eisenbahnstrecken und Straßen sowie Nachschublager mit Bomben angegriffen. Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Kanal und an der englischen Südküste versenkten unsere Kampfflugzeuge durch Bombentreffer zwei Vorpostenboote und ein Minensuchboot und beschädigten ein weiteres Schiff. In der Nordsee gelang es einem unserer Kampfflieger, ein U-Boot zu versenken.

In der Nacht zum 24. Juli warfen britische Flugzeuge über Nord- und Westdeutschland an verschiedenen Stellen Bomben ab, ohne größere Wirkung zu erzielen. Unsere Nachtjäger schossen zwei, unsere Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Australischer Zerstörer versenkt.

Rom, 24. Juli. Der Wehrmachtsbericht von heute hat folgenden Wortlaut:

Im östlichen Mittelmeer haben unsere U-Boote einen australischen Zerstörer und ein U-Boot versenkt.

Einer unserer Flugzeugverbände hat die Brennstofflager der Flottenbasis von Malta mit Bomben belegt. Trotz der heftigen feindlichen Flakabwehr sind Bombentreffer erzielt und zahlreiche Brände hervorgerufen worden.

In Nordafrika sind zwei feindliche Jagdflugzeuge vom Gloucester-Typ ohne eigene Verluste im Luftkampf abgeschossen worden.

In der Nacht zum 24. Juli ist auf Grund einer von Gaeta kommenden Meldung in Rom Fliegeralarm gegeben worden. Die Flakbatterien von Rom haben daraufhin zweimal Sperrfeuer durchgeführt. Bomben wurden keine abgeworfen. Dagegen gab es durch Geschöspflitter einige Verwundete.

Der Wille der Verbrecher.

Wie gestern hier ausgeführt wurde, hat Churchill den Friedensvorschlag des Führers durch die seit Freitag nacht verstärkten Fliegerangriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung beantwortet und damit praktisch abgelehnt. Nun hat er noch ein übriges getan und seinen Außenminister veranlaßt, durch das Mikrophon der ganzen Welt zu verkünden, was man schon längst wußte, daß nämlich die englischen Machthaber der Vernunft völlig unzugänglich sind. Der Lord Halifax hat es für nötig gehalten, das verbrecherische Klein mit einer langen Reihe von Sätzen zu verbrämen, aus denen sowohl die ganze Verworfenheit der in England herrschenden Rasse spricht als auch ihre Verbohrtheit und Dummheit. Es war ein jämmerliches Gefasel, mit dem der Lord Halifax im Auftrage seines Herrn und Meisters auf die hochherzige, von vollster Verantwortung für Deutschland und England getragene Geste Adolf Hitlers antwortete. Unmaßende Phrasen, lächerliche Beschuldigungen, freche Beleidigungen, scheinheilige Beteuerungen und frevelhafte Lästerungen wechselten miteinander ab, kein Gedanke, der auch nur einigermaßen als staatsmännisch hätte angesprochen werden können, kam über die Schwelle des Hirns dieses Lords, kein Wort, das dem Ernst der Lage wirklich gerecht geworden wäre, über seine Lippen. Man hätte wirklich dem Lande Shakespeares eine bessere Redeweise gewünscht, als sie der Außenminister Lord Halifax gehalten hat. Wie es heißt, wird Churchill selbst noch am Grabe des von ihm in Grund und Boden regierten Landes sprechen. Er kann es sich ersparen, denn sein Behrler hat sich des Meisters wert gezeigt. Die Welt weiß Bescheid, auch ohne daß sich der Premierminister selbst zu bemühen brauchte: das größte Verbrechen, das von Regierenden je an einem Lande begangen worden ist, haben die Churchill, Halifax, Eden, Duff Cooper und wie sie alle heißen, auf sich geladen. Sie haben sich für die Zerstörung des Weltreiches mit allen den grauenhaften Folgen, die damit für das englische Volk verbunden sind, entschieden, obwohl es ihnen die Großherzigkeit des siegreichen Gegners so leicht gemacht hatte, die entgegengesetzte Wahl zu treffen. Die Verbrecher an der Themse werden ihren Willen haben, er wird die Hölle für England sein.

Das Mein der Plutokraten.

Der Appell des Führers an die Vernunft war vergeblich. — Das Schicksal nimmt seinen Lauf.

Englands Außenminister Halifax hat am Montag abend in einer Rundfunkrede den Appell des Führers an die Vernunft ebenso hochmütig wie verantwortungslos abgelehnt. Nachdem Presse und Rundfunk während der letzten Tage bereits zur Fortführung des Krieges gehetzt hatten, hat nunmehr das Plutokratentabernet selbst den letzten Weg zu einer Verständigung verbaut. Das wahrhaft großzügige und vom tiefsten Verantwortungsbewußtsein getragene Angebot des Führers war also umsonst.

Halifax behauptete zu Beginn seiner Rede, die einzigen Beweise des Führers seien „Drohungen“ gewesen. Dabei weiß jeder Mann, daß der Führer lediglich die harten Folgen einer Fortsetzung des Krieges angedeutet hat. „Infolge des Gegenanges in den Auffassungen“, so fuhr der britische Kriegsverbrecher fort, „bleiben wir durch Drohungen ungerührt. In jedem Teile Britanniens herrscht ein unergründlicher Geist der Entschlossenheit.“ Genau so haben sich einst Bed und Rhyd-Emigly in die Brust geworfen, als sie aus dem sicheren Rumänien das polnische Volk zum Aushalten aufriefen. Genau so mutig zeigte sich Reynaud, als eine Fortsetzung des Kampfes bereits sinnlos geworden war.

Halifax meint weiter: „Wir werden den Kampf durchzuführen, auch wenn er uns alles kosten mag.“ Es hat niemand irgendwelche Zweifel darüber, daß, wenn Hitler Erfolg haben würde, dies für viele das Ende bedeuten würde von allen denjenigen Dingen, die das Leben lebenswert machen.“ Hier hat der alte Heuchler in gewisser Hinsicht recht. Denn, was hat das Leben für die Plutokraten lebenswert gemacht? Die Unterdrückung so vieler anderer Völker, ihre unarmherzige Ausbeutung und das blutbefleckte Zusammenraffen unerhörter Reichtümer. Diese Art von Lebensauffassung wird jetzt ein Ende haben. Mit nicht zu überbietender Heuchelei wagte Halifax die freche Behauptung: „Wir haben niemals den Krieg gewollt.“ Wer hat denn wie vor dem Weltkrieg jahrelang zu dem Kampf gehetzt, wer hat jede friedliche Abänderung der Pariser Vorortverträge sabotiert und wer hat diesen Krieg erklärt? Und wer besteht jetzt auf der Weiterführung des Kampfes?

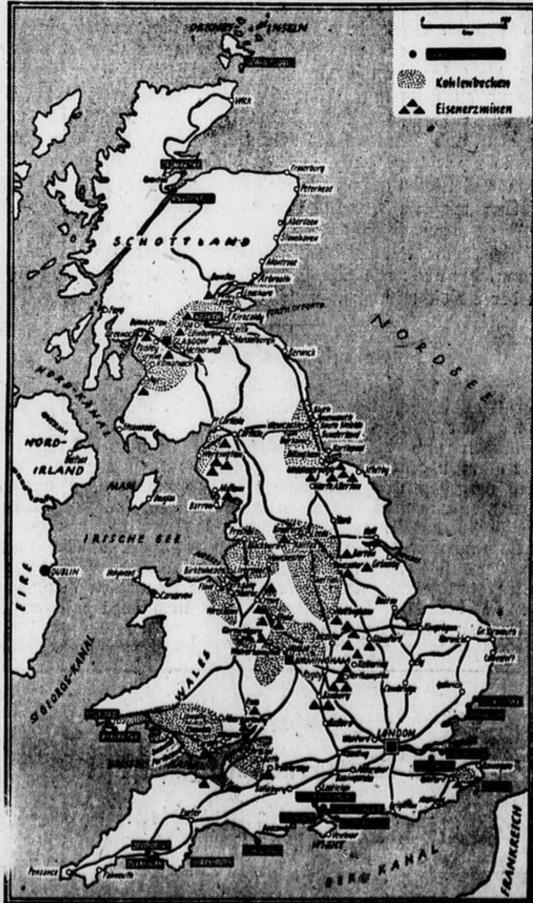
„Was meinen wir nun“, so geht es weiter, „wenn wir sagen, daß wir für die Freiheit kämpfen? Wir wünschen unser Leben leben zu können, wie wir es leben wollen. Wir wollen einen Gottesdienst und eine Verehrung von Gott, wie es uns beliebt, und diese religiöse Freiheit gründet sich auf ein gutes Gewissen. Gewissen ist nicht etwas, was Sie jedem beliebigen sonst weitergeben können. Aber in Deutschland haben die Deutschen ihr Gewissen an Hitler übergeben, und so ist das Volk zur Maschine geworden, die nur die Befehle ausführt ohne zu erwägen, ob sie recht oder unrecht sind.“ Das also ist die Vorstellung, die diese elende Plutokratentlique vom deutschen Arbeiter und Soldaten hat. Die deutschen Soldaten, stolz, einem großen und innerlich einigen Volk anzugehören, werden den Engländern schon beweisen, ob sie die traurigen, gewissenlosen „Schlaven“ sind, für die Halifax sie hält. Einen kleinen Vorgeschmack haben die Briten in Norwegen und in Flandern schon erhalten.

Nachdem dann das alte Märchen von der beabsichtigten deutschen Weltbeherrschung aufgewärmt wird, wird natürlich auch Mussolini auf billige Weise angegriffen: „Weiter im Süden wird es möglicherweise Mussolini, der betäubt ist durch Triumphe über Frankreich, das er nicht bekämpft hat, erlaubt sein, die Rolle eines Herrn über das Mittelmeer zu spielen, das er nicht erobert hat.“ England wirft also Italien Feindschaft vor, trotz selbe England, das es während des Abessinienkrieges trotz der Unterstützung von 52 Staaten nicht wagte, obwohl man es gar zu gerne getan hätte, Italien anzugreifen.

Mit üblen Beleidigungen des Führers geht es weiter: „Schlechter Glaube, Grausamkeit und Verbrechen werden zum Recht durch die Tatsache, daß Hitler es ist, der sie anordnet. Das ist die fundamentale Herausforderung des Antichristen, die wir als Christen mit allen in unserer Macht stehenden Mitteln bekämpfen müssen. Alle Völker des britischen Reiches zusammen mit allen denen, die Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit lieben, werden nie die neue Welt Hitlers annehmen.“ Das ist das Urbild des englischen Heuchlers, der

Christus sagt und Baumwolle meint, der einen Kreuzzug aufzieht, um die Vorrechte und den Besitz einer kleinen Plutokratentlique zu retten. Die törichten Verunglimpfungen des Führers werden die von Halifax herbeigesehnte „Endabrechnung“ nicht gerade mildern.

Am widerlichsten ist der Schluß dieses Gestammels, denn nun bemüht Halifax den lieben Gott persönlich für die Belange seiner Gruppe. „Wo hin wird Gott uns führen? Sicherlich nicht auf leichten und angenehmen Pfaden. Was er aber tun wird, ist, daß er denjenigen, die demütig darum bitten, einen Geist verleiht, der durch keine Gefahren gestört werden kann. Diejenigen von uns, die nicht bei den Truppen dienen können, müssen in anderer Weise ihr Bestes tun, um unseren Streitkräften zu helfen. Es gibt ein Ding, das sich vielleicht als viel mächtiger erweisen wird, als wir denken, und das ist das Gebet. Ich hörte neulich von einem Dorf bei Yorkshire, wo, nach all den Gerüchten über eine 5. Kolonne, die Leute übereingekommen sind, eine 6. Kolonne zu bilden, und sich verpflichteten, jeden Tag einige Minuten zum Gebet im Gotteshaus zu verwenden. Dieses also ist der Geist, in dem wir zusammen in diesen Kreuzzug für die Christenheit marschieren. Wir und die großen Dominien über See stehen und werden auch weiterhin standhaft stehen gegen die Mächte des Bösen.“ Es kann einem übel werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß solche Worte ausgerechnet aus dem Munde eines Vertreters jener Clique kommen, deren Hände so viele Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag blutbefleckt waren und sind. Sie können es sich gar nicht



Englands Rüstungsindustrie und militärische Stützpunkte. (Zeichnung v. Heinde — Scherl-R.)

anders vorstellen, als daß der liebe Gott ein geborener Engländer sei, der alle Verbrecher, die von England begangen werden, gut heißt, und jedem in die Verdammnis stößt, der es wagt, gegen den britischen Terror Sturm zu laufen. Das sind die heuchlerischen frommen Sprüche der „Hohenpriester der Plutokratie“, wie die Menschen sie im Namen der Kultur aus dem Munde eines ihrer bekanntesten Vertreter gehört.

Der Führer hat im Namen des deutschen Volkes alles versucht, unnötige Opfer zu vermeiden. Er hat an die Vernunft appelliert, aber Halifax hat es vermießen, auf dieses Thema auch nur irgendwie einzugehen. Die Machthaber in London wollen den Krieg mit all seinen Folgen, vor denen sie gewarnt wurden. Ihnen ist das Schicksal des englischen Volkes gleichgültig. Sie haben ihr Gold, ihre Familien und Rennpferde nach Kanada in Sicherheit gebracht. Sie werden, sobald die Sache schief geht, ihr eigenes Volk mit der gleichen Skrupellosigkeit im Stich lassen, mit der sie das polnische, das norwegische, das holländische, belgische und das französische Volk verraten haben. Das Weltgericht wird fürchtbar sein.

Auch die slowakischen Staatsmänner in Berlin.

Berlin, 24. Juli. Auf Einladung der Reichsregierung werden der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und Ministerpräsident Professor Dr. Tuka, in deren Begleitung sich Gano Nach befindet, im Laufe der Woche zu einem kurzen Besuch in Deutschland eintreffen.

Eine neue Weltwirtschaft.

Reichswirtschaftsminister Funk hat der Zeitschrift „Arbeit und Wehr“ zur 28. Deutschen Ostmesse in Königsberg (11. bis 14. Aug.) ein Geleitwort zur Verfügung gestellt, in dem es heißt: Die deutsche Ostmesse 1940 wird vielleicht die letzte deutsche Kriegsmesse sein. In einer Jahrespanne ist eine neue Welt entstanden. Der Führer hat das Europa von Versailles zerschmettert. Ein mächtiges Großdeutsches Reich steht als die beherrschende Macht des Kontinents in nie gesehener Kraft und Größe. Es gilt eine neue Friedenswirtschaft, aber auch eine neue Weltwirtschaft aufzubauen. Wesen und Gestalt dieser neuen Wirtschaft wird das nat.-soz. Deutschland mit seinen neugewonnenen überragenden Produktionsstätten und Energien bestimmen. Die deutsche Ostmesse blickt auf neugefaltete Wirtschaftsräume. Kein Fremdkörper schiebt sich mehr zwischen Ostpreußen und das Reich. Ungehindert fließen seine Kraftströme in den wesentlich vergrößerten und erstarkten östlichen Gau. Die Ostmesse hat neue größere Aufgaben erhalten. Mögen sie der Welt der Wirtschaft verkünden, daß ein neues Zeitalter im Anmarsch ist, das in den deutschen Siegen von 1939/40 seine eiserne Laufbahn erhalten hat.

41.

RE

nde.

Agabe

zur

lichen

n für

unde,

Jagd-

erden

is ist

Woche

eifer.

nt. —

Fahr.

ßlich

und

vom

nweg

agen

bis

ge.

u.

Der zitternde Held.

Rom, 24. Juli. Der Außenminister hat mit der Stimme des zitternden Helden gesprochen. Sein Appell sei eine regelrechte Aufforderung an die Engländer zum Selbstmord. In übrigen sei die Rede ein mittelmaßiges Stück von Verwechslung, nämlich eines Winkelschützen oder eines Clowns. Wenn der englische Außenminister Gottes Segen für die eigenen kriegsbesessenen Pläne erbittet, so komme zur Dummheitzeit noch eine Lächerung hinzu. „Giornale d'Italia“ nennt die Rede ein „Dokument britischer Lächerlichkeit“. Halifax wolle den Krieg bis aufs Messer und das tragische Spiel fortsetzen, das bisher die Verbündeten und Freunde Englands so teuer zu stehen gekommen sei, und das es diesmal höchstpersönlich werden bezahlen müssen. Man müsse den Widerspruch der Begriffe unterstreichen, mit denen die pharisäische, verjudete Blutoration Gebete und Hoffnungen an den Gott der Gerechtigkeit richte, sowie die ungeheuerliche Ehe zwischen Synagoge und christlicher Kanzel mit der Freimaurerei als Trauzeuge. Gewiß, Friede mit Gerechtigkeit, aber weder der Großadmiral noch der Erzbischof von Canterbury würden dem Himmel die „wahre“ Gerechtigkeit juffizieren, vielmehr werde das Gottesgericht fürchtbar und unausbleiblich in Erfüllung gehen. Der „überkommene“ Halifax könne, wie „Levere“ betont, nicht von einem „Frieden mit Gerechtigkeit“ sprechen. Kein Engländer könne dieses hehrste Thema eines Wiederaufbaues der Welt antworten, das von England systematisch sabotiert werde. Nachgerade verdröckelnd aber erscheine die jüngste Erfindung vom „christlichen Kreuzzug“ — als ob der König von England und Judäa, als ob die Jakobs und Samuele des bis in die höchsten Kreise verjudeten England es auf einen Kreuzzug der Christen abgesehen haben könnten. In der Verzweiflung sei England jedes Mittel recht und nichts heilig, und so habe Halifax in Ermangelung neuer Ideen zu dem Gebetsbuch Chamberlains gegriffen. Die englischen Machthaber, so erklärt „Lavoro Fascista“, reden, statt statt auf den Appell des Führers zu hören. Der Friede der Gerechtigkeit werde England die ungerechte Herrschaft über den Ozean und das Mittelmeer nehmen. Wenn Halifax von einem Kreuzzug rede, so sei daran zu erinnern, daß man in Frankreich vom Kampf gegen die Barbaren sprach, als man Senegalnegern zur Verteidigung der Kultur in den Kampf trieb. Wie könne sich Halifax erdreisten, so betont „Tribuna“, die Behauptung aufzustellen, daß die Völker Europas den Krieg wünschten? Er würde besser daran tun, sich an Polen, an Holland, Norwegen, Belgien, und vor allem an Frankreich zu wenden, die alle dem englischen Egoismus zum Opfer fielen. Aus diesen Völkern steige nur ein Gebet zum Himmel: „Möge England untergehen.“ „Corriere della Sera“ bezeichnet die Ansprache von Halifax als ein Meisterwerk des sinnlosen Egoismus. Unter der drohenden Gefahr der deutschen Offensive rufe Halifax nach einem „auf Gerechtigkeit gegründeten Frieden“. Mehr als zwei Jahrhunderte lang habe die tyrannisierte und ausgenützte Welt kennengelernt, was unter britischem „Frieden“ und britischer „Gerechtigkeit“ zu verstehen sei. Es sei nicht klug, Hitler damit

zu antworten, daß man auf den Gründen beharre, mit denen England den Krieg zum Schutze seiner Vorrechte entfesselt hatte. Der Krieg trage nun das Anzeichen einer vernichtenden antibritischen Erhebung und gehe seinem schicksalsschweren Nachspiel entgegen. Die Angst habe die leitenden britischen Staatsmänner blind gemacht. Nicht der von den Juden geführte „christliche Kreuzzug“ noch die „6. Kolonne der Gebete“ dieser brandstiftenden Feuerlöcher würde den Lauf der Geschichte aufhalten und das Erscheinen des „wahren Friedens mit Gerechtigkeit“ hindern können. „Popolo d'Italia“ nennt die Rede eine kindische und lächerliche Antwort, welche die Dummheit der leitenden englischen Männer erkennen lasse. Großbritannien, das alle seine Verbündeten zum Zusammenbruch geführt habe, behaupte immer noch, Europa wieder aufbauen zu wollen! Seien die britischen Minister bis vor kurzem nicht entschlossen gewesen, Europa auszuheilen? Seien sie nicht die Verantwortlichen der Blotade und des Piratentums? Wie könnten sie behaupten, von Gerechtigkeit zu sprechen? Und was wolle man mit dem neuen „Kreuzzug“, der von den Juden geführt werden solle? Mit einer „6. Kolonne des Gebetes“ mobilisiere der edle Lord die Heilsarmee, um den deutschen Armeen Einhalt zu gebieten. Diejenigen, welche das Imperium der Piraten dem Zusammenbruch entgegenführten, hätten nicht dümmere und lächerlicher handeln können. Unter der Ueberschrift „Sene, die den letzten Autobus verfaumen!“ sagt „Gazetta del Popolo“, die britischen Machthaber werden früh genug bereuen, den Worten Hitlers kein Gehör geschenkt zu haben. „Stampa“ stellt die Frage, ob sich für die Engländer seit dem 3. September denn gar nichts geändert habe. Hätten die Engländer denn nicht bemerkt, daß sie endgültig vom Kontinent abgeschnitten und im Mittelmeer eingekapselt seien? „Regime Fascista“ erklärt, es sei eine Verdrücktheit, zu behaupten, daß die Völker Europas nichts anderes als den Sieg Großbritanniens wünschten. Die Wahrheit werde sich Bahn brechen, und das englische Volk werde ein trauriges Erwachen erleben.

Ebenso wie die italienische lehnt die gesamte Welt-press, soweit sie nicht den verbrecherischen Zwecken Mussolinis dient, die Rede des britischen Außenministers ab. Scharf wird der fanatische und heuchlerische Haßgesang des Hebers und Frömmelers gegeißelt und dem Appell des Führers an die Vernunft gegenübergestellt.

Churchill als Bauernschred.

Wie „Dagens Nyheter“ aus London meldet, gehen die britischen Behörden mit strengen Strafen neuerdings auch gegen Landwirte vor, die sich den überfüllten Anbaubestimmungen der Regierung nicht fügen. Es seien schon 54 Bauernhöfe beschlagnahmt worden. In einem Fall sei es dabei der „tapferen Polizei“ Churchills gelungen, den Besitzer, der mit Gasmaske und Gewehr den Hof verteidigte, nach 18stündiger Belagerung auszutreiben.

Eine Warnung.

Hedenshüben sind Mörder.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Vor kurzem mußte bereits mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die britische Regierung völkerrechtswidrig darauf abzielt, die englische Zivilbevölkerung zum Hedenshübenkrieg zu erziehen. Die deutlichen Warnungen will man offenbar in London unbeachtet lassen. Es liegen jetzt neue Beweise dafür vor, daß die Vorbereitung zur Bildung von bewaffneten Verbänden offensichtlich mit Wissen und Einverständnis der Regierung durchgeführt wird. So trägt z. B. der Artikel eines englischen Militärkorrespondenten in der „Picture-Post“ die Ueberschrift: „Bewaffnet die Bürger!“ Er enthält Anweisungen über den Gebrauch von Waffen, das Ausheben von Schützengraben, den Bau von Kanalfallen, die Bekämpfung von Tanks usw. Der Artikel schließt mit den Worten: „Eine Waffe mag eine Büchse mit Explosivstoff sein, oder auch ein Gewehr, das nur auf fünf Yards trifft. Bewahre es, damit du Gelegenheit hast, einen Deutschen zu töten. Wenn du auch nur einen triffst, dann hast du dazu beigetragen, Hitler zu schlagen!“ All das zeigt, wie weit die Geistesverwirrung in England gediehen ist. Wir wiederholen demgegenüber noch einmal unsere Warnung unter Hinweis auf das Schicksal, das den polnischen Hedenshüben und Worbänden nicht erspart werden konnte. Zivilpersonen, die gegen einen Soldaten unserer Wehrmacht zur Waffe greifen, sind nichts anderes als gemeine Mörder, wobei es gleichgültig ist, ob sie den Rock des Priesters tragen oder mit dem Ausweis des britischen Unterhauzes ausgestattet sind. Das schlimmste Verbrechen aber begeht die britische Regierung, die diese offenen Vorbereitungen zur Bildung von Worbänden auf jede nur mögliche Weise fördert.

England blockiert auch seine Westhäfen.

Berlin, 23. Juli. Die steigende Unterseebootsgefahr hat die britische Admiralität veranlaßt, neue einschneidende Maßnahmen für die gesamte Schifffahrt nach der englischen Westküste zu treffen. Sie hat sich gezwungen gesehen, die Eingänge zum St. Georg-Kanal und zum Bristol-Kanal zu sperren. Dies erfolgte durch die Erklärung eines Warngbietes, das in 50 Seemeilen Breite von Cornwall bis zur Südküste Irlands verläuft. Alle Schiffe, die Häfen der englischen Westküste anlaufen wollen, müssen ihren Weg durch den Nordkanal und die zwischen England und Irland gelegene Irische See nehmen. Damit ist die normale Handelsroute für die Schifffahrt nach Bristol, Cardiff, den übrigen Häfen von Südwales, sowie die Hauptroute nach Liverpool aufgegeben worden. Alle Häfen der englischen Westküste können nur noch auf dem erheblichen Umwege um die Nordspitze Irlands erreicht werden.

Diese Bestimmungen sind eine unmittelbare Folge der Tatsache, daß Deutschland im Besitz der französischen Kanal- und Atlantikküste ist. Erst vor wenigen Tagen hatte der Erste Lord der Admiralität Alexander behauptet, der Besitz der ausgebeuteten Küsten von Norwik bis zu den Pyrenäen sei für Deutschland ein Nachteil, da es nunmehr auf viele tausend Kilometer einem Einfall ausgesetzt sei. Dieser Dreh dürfte im englischen Volk ebenso wenig geglaubt werden wie bei den Fachleute der Admiralität, die trotz der überheblichen Sprache ihres Ersten Lord jetzt die bisher meist benutzten Atlantikrouten der Westhäfen sperren mußten.

25 000 kg Sprengstoff an der Donau-Enge

Bukarest, 24. Juli. Die Dokumente 30 und 31 des 6. Deutschen Weisbuchs finden hier größte Beachtung. Die Blätter veröffentlichten Inhaltsangaben unter dem Titel „Pläne der Alliierten, die Rumänien anzuheben“. Man betont, daß die Anfang April auf der Donau beschlagnahmte große englische Waffen- und Munitionsladung schon bewiesen habe, wie weit diese Pläne fortgeschritten waren. Um kleinen Rauban-Paß sind noch heute die Spuren sichtbar, die die englisch-französischen Sabotageagenten dort mit ihrer Arbeit hinterließen, die Donau zu sperren und damit den Balkan zum Kriegsgebiet zu machen. Auf der Höhe des Kilometers 968 befindet sich eine starke Felsrippe auf jugoslawischem Ufer, die für die Donauspernung ausersehen war. Die Westmächte hatten dort, gedeckt durch einen Steinbruchbesitzer dieser Gegend, schon im November v. J. 25 000 kg Sprengstoff legen lassen. Sie haben weiter eine natürliche Felshöhle ausgebaut und für die Sprengung so vorbereitet, daß die Donau an dieser engen Stelle mit einer großen Ladung zu sperren gewesen wäre. Es ist die gleiche Stelle, wo auf rumänischer Seite lange Zeit die verächtlichen, mit Steinen und Zement gefüllten französischen und englischen Schlepplähne lagen. Gegen diese Gefahr ist, obwohl sie allen Beteiligten schon lange klar war, erst seit einigen Wochen wirksam eingeschritten worden. Man findet es in Bukarest sehr bezeichnend, daß die französischen Sabotageagenten dem diplomatischen Vertreter Frankreichs unterstellt waren, der auch, wie aus Dokument 31 hervorgeht, persönlich an der Arbeit teilnahm.

So weit ist es noch nicht!

Berlin, 23. Juli. Die französische Zeitung „Jour-Echo de Paris“ hält schon die Zeit für gekommen, die Auslieferung der französischen Kriegsgefangenen zu verlangen und stellt diese Forderung in nativer Freiheit. Wir glauben gern, daß die Franzosen ihr Verhalten im Weltkrieg vergessen machen möchten, sie haben auch allen Grund dazu; denn damals vergingen nicht Wochen, sondern Jahre, ehe sie sich endlich dazu bequemten, langsam mit den ersten Entlassungen deutscher Gefangener zu beginnen. Nicht einmal die Verwundeten wurden vorher freigegeben. An dieses niederträchtige Verhalten sollten sich die Franzosen erinnern, ehe sie derartige Forderungen, und noch dazu mitten im Krieg, zu stellen beginnen.

Ein sauberer Mensch

kann ebensowenig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

CHLORODONT

Der Führer in Bayreuth.

Die Bayreuther Bühnenfestspiele, die im Kriegsjahr 1940 für Soldaten und Arbeiter als Gäste des Führers durchgeführt werden, erreichten am Dienstag ihren Höhepunkt mit dem Besuch Adolf Hitlers im Festspielhaus. Inmitten der Vertreter des kämpfenden und schaffenden Volkes wohnte er einer überwältigenden Aufführung der „Götterdämmerung“ bei. Der erste Soldat und Feldherr des Reiches weilte unter seinen bewährten Kämpfern, der erste Arbeiter des Volkes unter den opferbereiten schaffenden Arbeitern aus Rüstungsbetrieben, um gemeinsam mit ihnen den künstlerischen Genus Richard Wagners in einem seiner unsterblichen Werke zu erleben.

Die Kunde von der Teilnahme des Führers an der Vorstellung hatte ganz Bayreuth in eine gehobene Stimmung versetzt. Die einheitliche Bevölkerung und Tausende aus der Umgebung bereiteten dem Führer begeistert Rundgebungen. Am Portal des Festspielhauses empfingen Frau Winifred Wagner, Reichsleiter Dr. Ley und Frau den Führer. Als er in der Mittelloge Platz nahm, begrüßte ihn die Kunstgemeinde getreu den Ueberlieferungen des Festspielhauses Schweigend mit erhobener Rechten. In der Insignierung von Staatsrat Heinz Tietjen sangen unter Franz Hoellings musikalischer Leitung Max Lorenz den Siegfried, Martha Fuchs die Arienhilde, Ludwig Hofmann den Hagen, Hans Reinmar den Guntter, Margarete Klose die Waltraute und Käthe Seidersbach die Gutrunne. Die Festspielbesucher bereiteten dem Führer auch bei der Abfahrt überwältigende Rundgebungen.

Geschenk an den Duce.

Ein Eisenbahn-Flatzug.

Rom, 23. Juli. Der Duce hat gestern einen Eisenbahnflatzug beschäftigt, der ihm vom Führer zum Geschenk gemacht worden ist. Er wohnte anschließend einigen Übungen bei, die die außerordentliche Feuerkraft des Zuges zeigten. Die Beschäftigung fand an der tyrrenischen Küste unweit Roms statt. Der Duce wurde vom deutschen Botschafter v. Madenfen begrüßt. General Ritter v. Pohl übergab den Zug und erklärte: „Ich habe die große Ehre, Ihnen zwei Spezial-Eisenbahn-Flatzüge mit ihrer deutschen Besatzung vorzuführen. Der Führer hat Eurer Exzellenz diese Flatzugbatterie zum Geschenk machen wollen, die Sie in Zukunft auf Ihren Reisen begleiten soll, um Ihr Leben, das für das italienische Volk und die deutsche Nation so wertvoll ist, zu schützen. Die deutsche Luftwaffe mit dem Reichsmarschall an der Spitze ist stolz, Eurer Exzellenz eine solche Eisenbahnflatzugbatterie zu übergeben. Mit ihren 16 modernsten Geschützen, mit ihrer mächtigen Feuerkraft und dank ihrer Beweglichkeit stellt sie eine außerordentlich wirksame Angriffs- und Verteidigungswaffe dar. Von tapferen italienischen Soldaten bedient, möge sie, wenn nötig, im Dienste des Duce glänzende Erfolge bei allen ihr gestellten Aufgaben erfüllen. Mit diesem herzlichsten Wunsch übergebe ich im Namen des Führers und im Auftrage von Reichsmarschall Göring diese Waffe Eurer Exzellenz.“

Der Duce antwortete: „Ich habe bereits dem Führer gedankt und danke nunmehr Ihnen, Herr General, für dieses Geschenk, das ein neues Zeichen der unzerbrechlichen Waffenbrüderschaft ist, die Großdeutschland und Italien im Frieden wie im Kriege verbindet.“ Anschließend beschäftigte der Duce die Einrichtungen des Flatzuges und schritt die Reihen der deutschen Besatzung wie auch der italienischen Artilleristen ab, die die Bedienung des Zuges übernehmen werden. Dann beobachtete er von einer Tribüne aus einige Ziel- und Schießübungen, in deren Verlauf schon bei der ersten Salve eine Zielfleibe wenige Meter über dem Meeressufer getroffen wurde. Nach Abschluß der Übung wurde der Flatzug der italienischen Mannschaft übergeben.

Umfriedung von Volksdeutschen.

Moskau, 23. Juli. Hier traf eine deutsche Kommission ein, die mit den Moskauer Stellen Verhandlungen über die Umfriedung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina ins Reich führen wird. Die Abordnung wird von Generalkonsul Ribbeck geleitet. Obergruppenführer Lorenz, der gleichzeitig mit der Umfriedungskommission hier eintraf, wird an den ersten Verhandlungen teilnehmen. Die Abordnung wurde auf dem Flugplatz von dem deutschen Botschafter Graf von der Schulenburg, sowie von Beamten des Außenkommissariats empfangen.

USA-Wünsche in Havanna.

Havanna, 23. Juli. Auf der Außenministerkonferenz wies der Mexikaner Suarez darauf hin, daß ein interamerikanischer Plan nicht die Absonderung Amerikas bedeuten dürfe, da Amerika die Welt und die Welt Amerika brauche. USA-Außenminister Hull beteuerte, daß es nicht in der Absicht der USA liege, natürlichen Handelsbeziehungen mit Europa Hindernisse entgegenzustellen. Dann sprach er in der altbekanntesten Art von dunklen Kräften, die innerhalb Amerikas am Werke seien, um es ausländischen Schweden gefügig zu machen. Er entwickelte ein Programm von „Abwehrmaßnahmen“ auf wirtschaftlichem Gebiete, hinter dem sich höchst eindeutige Protektors-Bestrebungen der USA über die südamerikanische Wirtschaft verbergen, und schritt auch zum ersten Male die Frage einer „kollektiven Schirmherrschaft“ über europäische Besitzungen in Amerika an.

Der italienische Wehrmachtsbericht.

von gestern hatte folgenden Wortlaut:

In Nordafrika sind im Gebiet von Marfa Matruh und Sidi Barani wirkungsvolle Angriffe mittels Bomben und anderen Sprengkörpern an der ägyptischen Grenze durchgeführt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe erneut mit Erfolg Wajir mit Bomben belegt. Der Feind hat wiederholt Direkta bombardiert, ohne Schaden anzurichten. Ein Eingeborener wurde getötet.

Die Leistungen unserer Arbeitsmänner im Westen.

Ueber den Großeinsatz des Reichsarbeitsdienstes bei den militärischen Operationen im Westen gibt Gewerkschaftsführer Kampmann im „Arbeitsmann“ einen Überblick. Von entscheidender Bedeutung war die Versorgung der kämpfenden Truppe. Der schnelle Vorstoß unserer Panzertruppen mußte gesichert werden durch eine ebenso schnelle Nachlieferung von Benzin, Öl und Ersatzteilen für die Maschinen. Der Motorisierung des Heeres überhaupt mußte Rechnung getragen werden durch die Anlage von Treibstoff- und Ersatzteillagern. Munition für die einzelnen Waffen mußte überall in ausreichenden Mengen rechtzeitig herant transportiert werden, Versammlungslager mußten so angelegt werden, daß sie jederzeit den Bedarf der Truppe befriedigen konnten. Diese Nachschubleistungen wurde zu einem wesentlichen Teil dem Reichsarbeitsdienst übertragen. In täglich vielstündiger, ununterbrochener Arbeitszeit hat die junge Mannschaft des RAD. Munition aus den Eisenbahnwaggons auf die Lastkraftwagen umgeschlagen und an den Sammelplätzen aufgeladen und aufgestapelt. Es zeugt für die Hingabe und Einsatzfreudigkeit des RAD., daß einzelne Männer trotz der Schwere der Arbeit Tagesleistungen bei der Munitionverladung bis zu 25 Tonnen vollbrachten. An anderen Stellen waren die Abteilungen Tag und Nacht für die Treibstoffverladung eingesetzt, mußten Bahnwaggons entleeren und die Kolonnen der Lastkraftwagen mit Benzin- und Dieseltankern

beladen werden. Große Eignung bewiesen Arbeitsmänner als Helfer im Panzerersatzteillager, wo sie die Bestellungen der Panzertruppen auf Nachlieferung von Einzelteilen ausführten. Auch als Panzerlotsen fanden Arbeitsmänner Einsatz. Ihre Aufgabe war, die Fahrer von Panzerkampfwagen nach der Ablösung vom Bahntransport an die Fronteinsatzstellen zur Uebergabe an die Besatzungen zu loten. Im Interesse eines geordneten Nachschubs wurde der RAD. an verschiedenen Stellen zum Straßenbau eingesetzt. Weiter leistete er wertvolle Arbeit bei der Beutefammlung. Waffen, sonstige Ausrüstungsstücke, Transportmittel, Proviant, alles, was der Feind verlassen oder übergeben hatte, wurde vom RAD. gesammelt, nach Gattungen gesichtet und soweit dies möglich war entsprechende Verwertung zugeführt. In besonders großem Umfang wurde der RAD. auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz wieder für Luftwaffenarbeiten eingesetzt, für die Anlagen von Fliegerhorsten und die Wiederherstellung und Aufräumung zerstörter Fliegerflughäfen. Während des Abrollens der militärischen Operationen wurden dann vom RAD. bereits Aufräumungsarbeiten geleistet, nicht mehr benötigte Rabel aufgerollt, überflüssige Flächenbefeistungen für andere Verwendung bereitgestellt und Feldbefeistungen, die ihren Zweck erfüllt hatten, ausgegallt und eingeebnet.



Schon bis zum Halbe.
Wenn diesen das Wasser ins Maul läuft, was dann?
Jaungs Hagg eig jög uuvog
(Zeichnung von Hinderfin — Scherl-W.)

Aus Stadt und Land

Nachbarschaftshilfe.

Ein Brief erzählt vom Erlebnis echter Volksgemeinschaft.

Liebe Ursula!

Sie muß Dir heute einmal etwas erzählen, was Dich sicher überraschen, aber hoffentlich auch erfreuen wird. Du weißt ja, wie lange ich der Arbeit des Deutschen Frauenwerkes von weitem zugeschaut habe, obwohl Du mich oft brieflich und auch mündlich angeregt hast. Aber ich wollte eben nicht gern dorthin gehen, es hat mich eigentlich vor allem Deine verantwortungsvolle Arbeit in der NS-Frauenenschaft abgesehrt, die Dir doch viel Zeit nimmt, und die oft tief in Dein Privatleben eingreift. Vor allem wollte ich aber nicht in eine Organisation von Frauen — bis ich mich ihr dann doch eines Tages mit Haut und Haaren verschrieben habe. Und das kam so:

Der Mann unserer Nachbarin ist im Feld. Eines Tages mußte sie zu einer Operation ins Krankenhaus. Da war die Sorge um die Kinder und den Haushalt groß! In den ersten Stunden konnte ich einspringen, aber eben nur in den ersten Stunden, da ich ja meinem Mann bei der Arbeit ständig helfen muß. Da fiel mir die Nachbarschaftshilfe des Deutschen Frauenwerkes ein, von der Du mir ja schon öfter berichtet hast. Ich ging sofort zur Ortsgruppe und erzählte den Fall. Schon nach zwei Stunden stand ein Mitglied der NS-Frauenenschaft vor meiner Tür, um die Kinder und den Haushalt der Nachbarin in Obhut zu nehmen. Diese Schenlichkeit hat mich verblüfft. Jeden Tag kam die Frau am frühen Morgen, um bis zum Abend zu bleiben. Ueber Nacht löste sie ein junges Mädchen ab, das bei den Kindern schlief. Die Nachbarschaftshilfe machte neben ihren eigenen Einkäufen alle Besorgungen für den Haushalt der Nachbarin. Sie selbst hatte Kinder, die aber so groß waren, daß sie sich vorübergehend ohne Mutter helfen konnten. Sie ging mit den Kindern spazieren, machte Schularbeiten mit ihnen und besuchte auch die Mutter im Krankenhaus, die glücklich und dankbar für die Hilfe war, die ein Mensch ihr bot, den sie nie zuvor gesehen und getannt hatte. Ich aber habe immer wieder diese Frau ansehen müssen, die so selbstverständlich und mit frohem Gesicht die ganze Arbeit tat. Auf meine Frage antwortete sie: „Schauen Sie, die Nachbarschaftshilfe, wann und wo sie von uns erbeten wird, gehört zu unseren Aufgaben im Deutschen Frauenwerk. Ich empfinde, daß eine wirklich echte Volksgemeinschaft in der Nachbarschaft lebt. Deshalb stehe ich auch an diesem Platz.“ Ich bin recht nachdenklich geworden, Ursula, und ich bin dann auf ihre Aufforderung hin nicht nur einmal zu ihnen gegangen. An jedem Abend, den ich in der Ortsgruppe erlebte, waren viele Frauen da, die bereit waren zu helfen, wo Hilfe nötig war. Und wenn ich früher nichts von einer Frauenorganisation wissen wollte, so weiß ich heute sehr genau, daß überhaupt nur eine solche Zusammenfassung aller Frauen die Erfüllung der Aufgaben, die sich das Frauenwerk selbst gibt und die ihm von den Ereignissen der Zeit ständig gestellt werden, ermöglicht.

Und so arbeite ich denn heute zu meinem kleinen Teile an der Erfüllung der Aufgaben mit. Das solltest Du wissen, Ursula, und ich glaube, daß es Dich freuen wird.

Heil Hitler! Renate.

* **Erhebliche Geburtenzunahme.** Im Reich (ohne die neu eingegliederten Ostgebiete) wurden im ersten Vierteljahr 1940 insgesamt 240 568 Geburten verzeichnet gegenüber 164 174 im ersten Vierteljahr 1939. Die Zahl der bis Ende März geschlossenen Kriegsehepaare wird auf etwa 185 000 beziffert. Der starke Lebenswille unseres Volkes zeigt sich auch in der Geburtenzunahme, die sich verstärkt fortgesetzt hat. Im

gesamten Reich, ohne die ehemals polnischen Gebiete, wurden in der Berichtszeit 458 678 Lebendgeborene gezählt, d. h. 52 491 Kinder mehr geboren als im ersten Vierteljahr 1939. In den jungen Reichsteilen (Ostmark, Sudetenland und Stadt Danzig) hat die Geburtenzahl um 35,4 v. H. zugenommen. Infolge der anhaltenden Kälte wurden 29 000 Sterbefälle mehr gezählt als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

* **Das Berufserziehungswert hat sich bewährt.** Ein Rückblick auf die letzten Monate beweist, daß die fördernde Berufserziehung ihre Bewährungsprobe im Kriege bestanden hat. In über 1200 Schnellunterweisungen wurden in den ersten Kriegsmonaten Berufsstudierende und Frauen an neue Aufgabengebiete herangeführt. Daneben wurde der Arbeitsunterricht in den normalen Volkshochschulen und Volkshochschulgruppen fast vollständig weitergeführt. 2,8 Millionen Schafschafe nahmen trotz des Krieges im vergangenen Jahr an der beruflichen Erwachsenenbildung teil. Die DAFJ. unterhält 270 überbetriebliche Berufserziehungswerte in eigenen Schulen. In rund 200 Werkstätten werden mit Hilfe von etwa 10 000 Maschinen Schlosser, Schmiede, Dreher, Schweißer, Uniformmacher und Schuhmacher in kriegswichtigen Umfahlungsmaßnahmen erfaßt. Der Arbeitsunterricht vollzieht sich meist in den Abendstunden in zwei bis drei Schichten. Hinzu kommen noch über 400 Großbetriebe, die ihren erwachsenen Beschäftigten planmäßig die Erweiterung ihrer Kenntnisse ermöglichen.

* **Die Eisenbahnbeförderung von Kohle, Lebensmitteln und sonstigen Gütern** wird in diesen Tagen in Dresden beraten, wo das Reichsverkehrsministerium die Generalbetriebsleitungen und Reichsbahndirektionen zur 35. Reichsbahn-Güterzugfahrplan-Konferenz zusammengerufen hat. Grundlegende betriebliche Fragen des Güterverkehrs, der Fortentwicklung des Güterzugfahrplanes und der mannigfachen Aufgaben der Güterzubereitung auf den Rangierbahnhöfen stehen zur Beratung. In eingehenden Einzelverhandlungen werden außerdem zur Vorarbeit für den Fahrplanwechsel die Güterzugverbindungen der Reichsbahndirektionen nachgeprüft, neue vereinbart und aufeinander abgestimmt. Die gewaltigen von der Deutschen Reichsbahn neben allen übrigen Leistungen zu bewältigenden Massentransporte an Kohle und sonstigen Rohstoffen müssen hierbei ebenso umfassend bearbeitet werden, wie die Erstellung glücklicher Verbindungen für den allgemeinen Güterverkehr. Lebensmittelversorgung und Gütertausch mit dem Ausland stellen ihre besonderen Anforderungen. Konferenzen dieser Art werden schon seit Jahren, gewöhnlich zweimal jährlich, abgehalten. Heute kommt ihnen im Hinblick auf die gewaltigen Gegenwartsaufgaben der Deutschen Reichsbahn im Wirtschaftsleben Großdeutschlands erhöhte Bedeutung zu.

* **Reiher- und Schuhfrage beim Ernteinsatz der Jugend.** Zur Versorgung der zur Hilfe in der Landwirtschaft eingesetzten Jugendlichen mit etwa noch fehlenden Bekleidungsgegenständen und Schuhen ist eine ergänzende Regelung ergangen. Eine Bereitstellung besonderer Bekleidung aus Spinnstoffen erfolgt im Hinblick auf die im März d. Js. für Jugendliche geschaffene Zusatzleiberteile nicht. Im Bedarfsfall ist die Zusatzleiberteile in Anspruch zu nehmen. In Fällen, in denen aufgrund des Einsatzes zur Erntehilfe die verwendeten eigenen Schuhe soweit verbraucht wurden, daß eine Neuananschaffung unbedingt erforderlich ist, erhält der Jugendliche einen Ermächtigungsschein zum Bezug von einem Paar Straßenschuhe. Die Ausgabe der Ermächtigungsscheine erfolgt nach Abschluß des Einsatzes, frühestens ab 15. September. Ein kleiner Teil von Ermächtigungsscheinen zum Bezug von Turnschuhen oder Mädchenarbeitschuhen wurde sofort bereitgestellt. Diese Ermächtigungsscheine können in den Fällen abgegeben werden, in denen der unbedingt erforderliche Einsatz eines Jugendlichen lediglich deshalb in Frage gestellt ist, weil der Betreffende überhaupt kein Schuhzeug besitzt, das er bei der Erntehilfe tragen könnte. Die Ermächtigungsscheine werden dem einzelnen Jugendlichen durch die Dienststelle, die seinen Einsatz veranlaßt hat, ausgehändigt.

* **Ein Vogelnest ist 80 Mark wert.** In vielen Nestern wird im Sommer nach der ersten noch die zweite Brut großgezogen. Wer erfreut sich nicht an dem vielstimmigen Konzert der kleinen gefiederten Sänger? Hoch ist der Nutzen dieser kleinen Hilfspolizei, die wir darum sorgfältig schützen und im Winter füttern sollen. Ein Meisenpaar z. B. vertilgt jährlich wenigstens 75 Kilogramm lebende Insekten oder 120 Millionen Insekteneier, die mindestens 150 000 lebende Raupen gegeben hätten. Alle vier Minuten wird eine Raupe verzehrt. Die Fütterungszeit währt von 4 Uhr morgens bis 20 Uhr, 240 Raupen werden also täglich vernichtet. Die Fütterungsarbeit beträgt 20 Tage = 4800 Raupen. 4800 Raupen zerstören aber 4800 Frühlings. Dieser Menge entsprechen — rechnen wir 12 Früchte auf ein Kilogramm — 400 Kilogramm Obst. Ein Kilogramm Äpfel kostet mindestens 0,20 RM. Also ist ein Vogelnest 80 Mark wert.

* **Erntekindergärten im Kreis Aue.** In den Sommermonaten wird auf dem Lande jede Arbeitskraft gebraucht, und vor allem müssen auch die Frauen mehr denn je mit Hand anlegen, um die Ernte hereinzubringen. Daher hat auch das Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Aue, die Errichtung von Erntekindergärten in die Hand genommen. Zwei Erntekindergärten bestehen bereits seit kurzem in Dittersdorf und in Affalter, beide werden von je etwa 25 Kleinkindern besucht. Die Gründung dieser Kindergärten ist in den Landgemeinden freudig begrüßt worden. Aber auch die Kinder selbst sind vom Besuch des Kindergartens begeistert, haben sie doch hier gleichaltrige Spielkameraden und lernen vieles, was sie bisher nicht kannten. In Eibenrod wird der Kindergarten am 25. Juli wieder eröffnet.

** **Rathewalde.** Beim Kirchenspielen wurde der 68 Jahre alte Rentner Alwin Bilz von einem Unwohlsein befallen und stürzte von der Leiter. Er blieb mit einem Schädelbruch tot liegen.

** **Baun.** Eine 26jährige Frau öffnete nachts den Gashehn und schied mit ihren beiden Kindern, einem einjährigen Jungen und einem dreijährigen Mädchen, aus dem Leben. Der Vorfall wurde erst am anderen Tag durch die Mutter der Frau bemerkt, die keinen Einlaß fand und die Wohnung von der Polizei öffnen ließ.

Die Veröffentlichung von Anzeigen an bestimmten Tagen und in bestimmten Blättern kann bis auf weiteres keine Gewähr übernehmen werden. Anzeigen, die von den Verlegern nicht angenommen werden, werden ohne vorherige Benachrichtigung von uns abgeändert.

Welt. Mann

für wöch. einige Stunden Gartenarbeit gesucht.

Schneeberg, Gymnastplatz 8 II

Dent immer daran: Feind hört mit.

Wir suchen für die **Adler-Sichtspiele** Sauter (Spielzeit Freitags, Sonnabends und Sonntags)

Plakanweiserinnen.

Persönliche Vorstellung erwünscht abends ab 6 Uhr im Büro der **Adler-Sichtspiele Aue** Ernst-Gesner-Platz.

Die junge Frau Peters meinte es gut



als sie die schmutzigen Messerjacken und -schürzen ihres Mannes recht heiß einweichte. Aber das Ergebnis war leider nicht gut: eingebrannte häßliche Flecke saßen hartnäckig im Gewebe fest. — Blut- und eisenhaltige Flecke darf man niemals in heißem Wasser, sondern immer nur lauwarm einweichen. Schmutzige Messer, Böcher und Konditorei-



wäsche wird deshalb am Abend in lauwarmen W-Lösung eingeweicht. Am nächsten Morgen reibt man die Flecke aus, und erst dann wird in frischer W-Lauge kurz gekocht. Bei W genügt wenig, um viel zu leisten, 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer W nimmt, spart Seife und Waschpulver.



Imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Perall-Works

4-Masten-Zirkus Max Holzmüller, Löbnitz, Platz Hotel Grüner Baum

Eröffnungsvorstellung: Sonnabend, 27. Juli, 20.15 Uhr. Sonntag, 28. Juli, 2 Vorstellungen: 16 und 20.15 Uhr. Nur 2 Tage!

Auch nachmittags garantiert ungekürztes Programm. Nur 2 Tage!

Ultrarandauer, tollkühner, phantastischer Zirkus. Jubelnde Heiterkeit, bewundernde Gipfelleistungen von Mensch und Tier in der Zirkuskuppel und Manege. Kurmi, der Riesen-Elefant, der einzige Elefant, der auf Kommando frei auf dem Kopfe steht. — Volkstümliche Preise von —80 RM an. Kinder zahlen nachmittags die Hälfte. — Vergessen Sie nicht, diese gewaltige Weltstadt zu besuchen.



SARRASANI

Euer sächsischer Heimat-zirkus ist von seiner Welttournee zurückgekehrt und bildet wochenlang das Stadtgespräch in der Reichshauptstadt Berlin und den Hauptanziehungspunkt für die entspannungssuchenden Massen des schaffenden Volkes. Nahezu

2 Million Menschen haben die große Schau der zirkusischen Wunder in der riesigen Reichshauptstadt besucht und umjubelt und das Glück der Freude war einstimmig

SARRASANI wie noch nie Zirkus in der sächsischen Stadt und Land. Besucht alle den sächsischen Heimat-zirkus auch in der schwersten Zeit und ich rufe euch eindringlich zu:
„Nehmt alle Anteil daran, daß der Name Sarrasani nicht untergeht!“

Aue, Anton-Günther-Platz vom 26. bis 29. Juli.

Eröffnung: Freitag, 26. Juli, 20 Uhr.

Täglich 2 Vorstellungen: 15 und 20 Uhr

Zu den Nachmittags-Vorstellungen zahlen **Kinder** bis zu 12 Jahren auf allen Plätzen **halbe Preise**

Tierschau von 10-13 Uhr mit Ponyreiten für Kinder

Vorverkauf: Verkehrsverband Aue, Adolf-Hitler-Straße 11, Ruf 2041 und 3081 — und ab Freitag an den Zirkuskassen ab 9 Uhr. **Zirkus-Ruf 2270.**
Vorverkauf eröffnet. Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten.

Gelegenheitskäufe: 4 Grammlöhner, 3 Getroidenlöhner und 1 Pferde-Rechen
guterhalten, preisgünstig
Hofmann & Sohn, Landmaschinen
Löbnitz/Ergeb.

Großen Posten la Legehühner
das Stück 5.50 bis 6.00 RM
verkauft
Geflügel-Wehner, Aue/Ga., Saatzstraße 18.
Fernruf 2856.

Was bis 14 Uhr
täglich in der Welt
vorgeht, erfahren
die Leser des „E.V.“
am Nachmittag.

Eduard Wilhelm Breitfeld
Mein heißgeliebter, braver, jüngster Sohn, unser herzensguter Bruder, der Gefertigte in einem Inf.-Regt.
hat nun auch sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert. — Nach heldenhaften Kämpfen in Polen, Belgien und Frankreich, am 24. Mai vor Calais schwer verwundet und am 20. Juli, 10 Tage nach seinem 20. Geburtstag, in einem Reserve-Sazarett in Münster i. Westf., von seinen mit größter Geduld getragenen, furchtbaren Schmerzen erlöst.
In unsagbarem Weh
Sein Vater **Albert Breitfeld**
und seine Geschwister:
Herrn Carl Breitfeld, s. B. im Felde
Christiane Breitfeld
Maria Breitfeld und
seine Pflegemutter **Elise Breitfeld geb. Härtel**
Rittersgrün (Grg.),
am 24. Juli 1940,
Trauerfeier am Sonnabend, dem 27. Juli 1940, 15 Uhr in der Kirche zu Rittersgrün und anschließend Beisetzung in der Familiengruft auf dem Friedhof zu Rittersgrün.

Bei Schlaflosigkeit und Nervosität
Baldrian-Perlen „Lebenskraft“
Bd. 0,50 / Packg. 1.— Vorbeug. geg.
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck durch
Johann Mitterlechner
Packg. 0,50 u. 1.— Beide Artikel
in Ihrer Drogerie erhältlich.
Aue: **Wittin-Drogerie Holmer u. Linden-Drogerie F. Suttar.**
Lauter: **Drogerie K. Frank.**
Schneeberg: **Drogerie H. Knebel.**
Löbnitz: **Germ.-Drog. Uhlmann.**

Freibad Radiumbad Oberschlema
Donnerstag ab 9 Uhr:
Verkauf von Rindfleisch.

Gesucht wird eine 3- oder 4-Zimmer-Wohnung
in Schwarzenberg (Neustadt bevorzugt). Eine 8-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung. Angeb. unter B 3435 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Schwarzenberg.

Älteres Ehepaar sucht in Aue
kleine 3-Zimmer-Wohnung
Angebote unter A 1848 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Ihre Anzeige bitte nicht erst in letzter Minute!

Alleinstehender Mann
50er Jahre, berufstätig, mit eigenem Hause und Gartengrundstück. **Sucht alleinstehend, unabhängige, ordentliche Frau** zur Führung seines einfachen Haushaltes.
Angebote unter B 1810 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Löbnitz.

Arbeiter, 39 Jahre alt, in fester Stellung, wünscht sich glücklich zu verheiraten. Fräulein mit aufrecht, ehrl. Charakter, im Alter von 30-34 Jahren, erwünscht. Bild erbeten, welches unter strengster Verschwiegenheit zurückgeschickt wird.
Angebote unter A 1848 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Film-Eck-Lichtspiele Löbnitz
Im Herzen der Stadt
Donnerstag bis Sonntag
Frau nach Maß
Lony Marenbach / Hans Söhnker / Fritz Odemar
Hilde Hildebrand / Walter Steinbeck / Dorit Kreyfeler.
Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Eberhard Foerster. Von der ersten Minute an ist dieser Film heiter, beschwingt und in seiner Wirkung unwiderstehlich.
Anfangszeiten:
Wochentags 7 Uhr, Sonnabend 5 Uhr, Sonntag 3 Uhr.
Jugendverbot
Die Wochenschau sollte niemand versäumen.

Voranzeige!
Stadtkaffee Schneeberg
Ab Sonnabend, 19 Uhr, wieder regelmäßig
TANZABEND
Ergebnst laden ein **Ernst Wünsch u. Frau.**

Voranzeige!
Altes Schützenhaus u. Keglerheim
Schneeberg Fernruf 666
Ab Sonnabend wieder
der beliebte Tanzabend
Herzlich laden ein **Heini Mehlhorn und die Tanzkapelle.**

Ein Trauerfall?
Rufen Sie sofort **Aue 3402** an. Ich komme zur Besprechung ins Haus.
Beerdigung aller Formalitäten.
Beerdigungsanstalt Frieden
Mag. Schubert, Aue, Sa.
Geschäft: Bahnhofstr. 29
Annahmestelle: **Martin-Dutschmann - Str. 59.**
Erdb- und Feuer-Bestattungen.
Ueberführungen mit 2 eigenen Bestattungswagen mit Personenabteil.
Beinhaltungen aus Sazaretten usw.
Tag und Nacht, auch Sonntags erreichbar.

CAPITOL
Radiumbad Oberschlema
Mittwoch u. Donnerstag 7 u. 9 Uhr
TARANTELLA
Eine Filmoperette größten Stils mit:
Jeanette Mac Donald, Allan Jones u. a.
Wochenschau: **Heimkehr des Führers.**
Jugend ab 18 Jahren.

Kaffeehaus Wiegels AUE Zeller Berg.
Heute Mittwoch ab 19 Uhr
TANZ.

Im Berggasthaus
„Neufriedrichsruh“ Walfater
tanzen wie heute Mittwoch und auch Sonnabend.

Fräulein Fritzi!
An einem Freitag sah ich Sie nach dem Bahnhof Aue eilen, hörte Ihren Namen rufen, seitdem suche ich Sie! Diese Anzeige ist meine letzte Hoffnung, Sie wiederzufinden. **Harrend auf Antwort** unter
G. v. W. Aue/Ga. postlagernd.

Amtliche Anzeigen.
Eier.
Auf den vom 1. bis 28. Juli 1940 gültigen Bestellheften der Reichseierkarte können als 3. und 4. Rate insgesamt **4 Stück Eier** für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben werden, und zwar auf Abschnitt o 2 Eier in der Zeit vom 18. bis 28. Juli 1940, auf Abschnitt d 2 Eier in der Zeit vom 24. bis 28. Juli 1940.
Der Landrat des Kreises Schwarzenberg. Der Oberbürgermeister der Stadt Aue.

Kleinhandelsstopp-Preise für Gänsefüßen.
Für den Kreis Schwarzenberg und die Stadt Aue habe ich im Benehmen mit der Kreisbauernschaft Schwarzenberg folgende Kleinhandelsstopppreise für Gänsefüßen festgesetzt:

Eintragstücken	2,25 RM.
1 Woche alt	2,70 "
2 Wochen alt	3,15 "
3 Wochen alt	3,60 "
4 Wochen alt	4,05 "
5 Wochen alt	4,50 "

für Mast- und Schlachtgeflügel.
In diesen Preisen sind Futterkosten und Verdienstsparne der Groß- und Kleinverarbeiter enthalten.
An diesen Preisen ist unbedingt festzuhalten; Ueber-schreitungen werden nachgeprüft und gegebenenfalls strengstens bestraft. Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß eine Ueber-schreitung der für Schlachtgeflügel festgesetzten Preise in Zukunft auf keinen Fall aus dem Grunde zugelassen werden kann, weil für Küken unzulässigerweise höhere Preise hätten gezahlt werden müssen.
Schwarzenberg und Aue, am 28. Juli 1940.
Der Landrat, Der Oberbürgermeister.

24. Juli. Die Privat-Schützengesellschaft hielt ein Opferschießen zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes ab. Die Beteiligung der Schützengemeinden war recht gut, so daß ein namhafter Betrag abgeliefert werden konnte. Auf die Opferschieße wurde je ein Schuß Kleinkaliber schießend freihändig geschossen. Die drei besten Schützen, die mit schönen Preisen ausgezeichnet wurden, waren mit je einer 11 die Kameraden Werner John, Alfred Seidel und Ernst Gruner. Gleichzeitig wurde ein Preischießen durchgeführt. Es wurden geschossen drei Schüsse schießend freihändig Kleinkaliber. Die besten Ergebnisse schossen Karl Meyer mit 32, Willy Grabner, Joh. Demmler (Kriegerkameradschaft I), Alfred Seidel, Kurt Ertelbach und Joh. Roth mit je 30 Ringen. Dem Schießen folgte nach der Preisverteilung kameradschaftliches Beisammensein.

Schwarzenberg, 24. Juli. Am Freitag, 26. Juli werden auf der Louis-Krauß-Straße die Schornsteine gereinigt.

Ebenstadt, 24. Juli. Nachdem die erste Belegfahrt das Sammellager wieder verlassen hat, haben jetzt die Führer und Pimpfe der Jungstämme II, III, IV, V und X am Mühlberg ihre Zwillerzettel aufgeschlagen. Der Sonntag brachte bereits Elternbesuch.

Aus dem Gerichtssaal

Gefährliche Tierliebhaberei.

Die 62jährige Elisabeth Seidel unterhielt in Berlin-Grünwald drei Altersheime. Obwohl sich schon mehrfach unangenehme Zwischenfälle ereignet hatten, dachte sie nicht daran, ihre sechs Doggen abzuschaffen. Auf die Beschwerden einer Heimirin, die von einer Dogge umgeworfen worden war, hatten sich bereits die Behörden mit der Angelegenheit befaßt und Frau S. war nur gestattet worden, für jedes Heim einen Wachhund zu halten, der jedoch an die Kette gelegt werden sollte. Trotzdem ließ die Angeklagte die Hunde weiter im Garten herumtollen. Eine 71jährige Heimirin lief in einer augenblicklichen Verwirrung achtlos in den Garten, stürzte hier und schrie auf. Dieser Schrei alarmierte die Doggen, die die Bedauernswerte regelrecht zerfleischten. Mit 33 Wunden wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie starb. Mit Rücksicht auf die schweren Folgen, die das grob fahrlässige Verhalten der Angeklagten trotz wiederholter Warnungen heraufbeschworen hatte, hielt das Berliner Amtsgericht eine empfindliche Strafe für erforderlich und erkannte wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung in zwei Fällen auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagte wurde im Gerichtsjaale verhaftet.

Zwischen Heimat und Heer.

Im Westen, Juni 1940.

Der Strom gibt der Stadt das Gesicht. Breite und Helle trägt sein breites Bett in das Bild der Stadtlandschaft. Mit fast südländischer Schmiegeligkeit weiträumige Uferstraßen an den Bogen des Stroms. Ernst blüht die Zitadelle auf das Treiben herunter, das sie erfüllt. Die Halben der Bergwerke am Horizont wirken nicht wie naturfremde Zutat des Menschengemachten — sie müssen mithelfen zur Großartigkeit der Landschaft, deren natürliche Kraft alles einschmilzt zu einem unvergleichlichen Einklang. Dazu muß früher auch der Bogen der vielen Brücken das Seine getan haben — und das wirkt allerdings als ein Mißklang in so viel Harmonie, daß er so jäh und so völlig unterbrochen ist: mit einer traurigen Grünlichkeit hat der Segner alle Brücken über den Fluß gesprengt. An den Ufern knicken die schrägen Flächen der Bahnhöfe steil ein. Perseph von der Gewalt der Ladung hängen — hier wie überall — Seitengitter, Straßenbahnseile, Versorgungsleitungen, Kabel in das Wasser. Flach liegt, halb überflutet, der Brückenkörper im Mittelbett. Wie wahnwichtig das Ganze war, durch Nervosität diktiert, von schlechter militärischer Benachrichtigung ausgelöst das zu betonen, wird die Zivilbevölkerung nicht müde. Ihr, nicht den deutschen Truppen ist unmeßbarer Schaden zugefügt worden. Der deutsche Vormarsch erreichte die Stadt nach weiträumiger Umgehung entgegen feindlicher Erwartung vom Westufer her. Imsonst also war alle Verwüstung. Brücke für Brücke liegt nun im Strom. Der Nachschub hat, bis deutsche Pioniere eine Behelfsbrücke schlugen, andere Wege gesucht und gefunden.

Das allerdings blieb ein spürbarer Schaden, daß wichtige Kabelstränge für die Fernverbindung mit der Heimat durch die Brücken Sprengung unterbrochen waren. Ein neues Kabel war von der Reichspost bald beschafft — als Reparationsleistung übrigens aus Deutschland 1920 hergekommen und seitdem unbenutzt —, auch ein schlagender, wenn auch kleiner Beweis für den Wahnsinn von Versailles. Männer der Technischen Röhrlöhle erhalten den Auftrag, das Kabel über den Strom zu spannen. Eine M.-Kompanie rückt an. 145 Meter Spannweite über den eigentlichen Fluß, 60 Meter über einen Seitentank, 6 Meter Mindesthöhe über dem Wasserpiegel für die wieder freizumachende Durchfahrt — das sind die Aufgaben. Ein Schlauchboot schafft die erste Verbindung von Ufer zu Ufer, wo zwischen den Rampen einer gesprengten Brücke das Kabel hängen soll. Die Seilwinde eines Behelfswagens tut wertvolle Dienste. Ein vierfaches Stahlseil

wird als Tragseil zuerst gespannt. Das schwere Kabel an selbstgeschmiedeten Haken aufzuhängen und herüberzuziehen, ist nach den Vorarbeiten das Werk weniger Stunden. Die Männer brennen darauf, rasch fertig zu werden: sie wollen weiter, wollen zu neuem Einsatz, wollen nach vorn! Obwohl die Arbeitsmittel zum Teil nur sehr behelfsmäßig sind, ist die Leistung vollwertige Facharbeit. Waghalsig balancieren die M.-Männer auf den Resten alter Kabelstränge hoch über der Wasserfläche, um die Haken am Tragseil einzuhängen und zu sicherem Gleiten zu bringen, indes die Seilwinde vom anderen Ufer her auf Wirtzeisen Stück für Stück anzieht. Das beste Los haben dabei die beiden Rettungschwimmer gezogen, die im Schlauchboot die Waage halten, falls einer der Kameraden bei der klünnen Turnerei ins Wasser fallen sollte. Keiner tut ihnen indessen den Gefallen, und so bleibt es für diese M.-Männer in Bahnhöfen bei einer Wasserfahrt mit ausgiebigem Sonnenbad. Einen Nachmittag dauert die Arbeit des Kabelspannens über den Fluß, einen zweiten die über den Seitentank.

Der M.-Einsatz ist zu Ende, der Auftrag erfüllt. Die Kompanie rückt ab. Wenn die Männer der Reichspost die Anschlüsse an Land gelötet haben, dann stehen — in wenigen Tagen — mehr als tausend Metern zur Verfügung: Träger der notwendigen Verbindung zwischen Heimat und Heer.

Buenen, Sport und Spiel

SS-Mannschaftskämpfe in Aue.

Heute, Mittwoch, finden die SS-Mannschaftskämpfe in der Leichtathletik im Auer Stadion statt. Beginn 1/7 Uhr. Seber Verein des NSRL und jede Gefolgschaft der SS hat eine Mannschaft zu entsenden. Ausgetragen werden 100 m und 1000 m Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelfechen und Keulenweitwerfen. Seber Stillerjunge kann sich an vier Wettbewerben beteiligen. Für jeden Wettbewerb sind drei Stillerjunge zu stellen. Somit muß eine Mannschaft aus mindestens 5 Teilnehmern bestehen. In Aue: Aue, Böhmisch, Affalter, Bockau, Zschornau, Lauter, Albernau, Albernau. Die gleichen Wettkämpfe finden am 28. Juli in Beierfeld, Adolf-Stiller-Kampfbahn, statt. Beginn 8 Uhr früh. Es betrifft dies die Orte: Beierfeld, Bernsbach, Bernsgrün, Erla-Crandorf, Grünhain, Oberpansannenfeld, Schwarzenberg mit Sachsenfeld und Neuwelt.

Meister Häberlein und seine Töchter.

ROMAN VON KURT MEYER

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

„Ich bin nicht auf dem Posten, Meines. Kannst du mich beim Chef entschuldigen?“ lächelt Ella, und man sieht es ihr an, daß sie nicht lügt. Ihre Augen liegen tief in den Höhlen. „Ich habe nicht geschlafen in der Nacht.“

„Siehst mal wieder jämmerlich aus! denkt Wilhelm Häberlein und rückt den Stuhl, um zu gehen, aber mit schnellem Schritt vertritt ihm Ella den Weg. „Erstaunt steht er an. „Was soll der Anflug?“

„Ich möchte mit dir reden, Vater!“

„Ich habe keine Zeit für dich.“

„Ich bitte dich nur um fünf Minuten, Vater. Es soll nicht lange dauern.“

Eva hat seine herabhängende Hand gepackt. „Sei nicht so böse zu ihr, Vater. Höre sie an! Sieht doch jämmerlich aus, unser Doktor!“

Mit einer ärgerlichen Geste macht Häberlein sich frei. Immer muß die ihre Nase in anderer Leute Sachen stecken! Als wenn es ohne sie nicht ginge.

„Halte dich gefälligst heraus, verstanden? Du hast mit deinen achtzehn Jahren überhaupt noch nichts zu melden!“

Eva macht hinter Vaters Rücken einen spöttischen Knicks, streckt blitschnell die Zunge heraus, dann aber nimmt sie die Kaffeekanne und tut so, als ginge sie in die Küche, frischen Kaffee aufzugeben! An der Tür zwinkert sie der Schwester aufmunternd zu. Aber Ella sieht das kaum. Sie ist jetzt ganz gesammelt. Das Herz klopf ihr hart gegen die Rippen wie vor einer großen Entscheidung ... es ist ein entsetzlicher Augenblick, viel schlimmer als der vor dem Prüfungskollegium.

„Was gibst du?“ fährt Wilhelm Häberlein sie barsch an, ohne seine Augen vom Fenster zu wenden, das auf den Marktplatz geht. „Ich habe wenig Zeit ... in der Werkstatt gibt es zu tun.“

„Man braucht nicht viel Zeit, um seinem Kinde zu verzeihen, Vater.“ sagt Ella leise.

„Was soll das heißen? Was soll denn das nun wieder für ein Trick sein? Hast du dir etwa noch etwas Neues ausgeheckt, um deinem Vater das Leben sauer zu machen? Ist es nicht genug, daß ich euch euer Mütterliches auf Heller und Pfennig zugesagt habe, dir und deiner famosen Schwester Gertrud? Nur immer heraus mit der Sprache! Ich bin auf alles gefaßt. Mich wundert gar nichts mehr. Fehlt bloß noch, daß ihr zum alten Fehlhauer hinüberseht, damit der euren Vater für verrückt erklärt und ins Irrenhaus steckt!“

„Vater!“

Das ist zuviel gewesen. Die unheimliche Nähe, in der sein Vorwurf sie traf, hat Ellas letzten Widerstand, ihre letzte Haltung zertrümmert.

„Mach mir's doch nicht so entsetzlich schwer!“ schluchzt sie tief auf. „Kannst du dir nicht denken, wie es in mir aufsteigt?“

Häberlein fühlt sich versucht, ihr übers Haar zu streichen und sie zu trösten. Das arme Ding war schon als Kleinkind immer so empfindlich, die Ella, ja, man mußte ihr immer Trost zusprechen.

21. Fortsetzung

Das geht jetzt natürlich nicht. Also knurrt er nur: „Ich weiß nicht, was meine Töchter tun und denken. Woher sollte ich's auch?“ Aber es klingt schon nicht mehr so fremd, so eifrig, es ist schon ein klein wenig Wärme in seiner Stimme, und ohne daß sie es weiß, gibt ihr das den Mut zum Weiterprechen.

„Ich will dir alles sagen, Vater, und dann sollst du urteilen über uns. Sieh, es ist uns bestimmt nicht leicht geworden, den Gedanken zu erfassen, daß in dieses Haus eine neue Hausfrau ziehen soll. Wir alle kennen nur dich und die Erinnerung an Mutter. Gertrud ist unter ihren Augen groß geworden, ich habe sie noch in guter Erinnerung, das Rücken kennt sie aus tausend Erzählungen. Und immer hieß es: Das hat Mutter so getan ... dies Stück hat Mutter angefaßt ... in jenem Beinhstuhl hat sie am liebsten gefessen ... An Mutters Zimmer vorüberzugehen, war uns immer etwas Besondere. Ah, wir spürten es alle miteinander, wie lebendig sie noch ist ... Kannst du uns darum schelten? Hast du uns nicht selbst diese Ehrfurcht, diese Liebe ins Herz gepflanzt?“

Unverwandt schaut Meister Häberlein zum Fenster hinaus. Er sagt kein Wort.

„Reise fährt Ella fort: „Darum konnten wir deinen Entschluß nicht recht verstehen, ja, wir fürchteten, daß nicht du den Entschluß gefaßt hättest ... sondern jemand anders.“

„Du meinst, Katarina Frowein, eure zukünftige Mutter, hätte mich beherzt? Wäckerlich!“

„Das habe ich auch eingesehen. Ich habe in dieser Nacht vor allem eingesehen, daß es uns nicht zusteht, das zu beurteilen, was unser Vater tut oder nicht tut. Wir sind wohl alle keine kleinen Kinder mehr ... trotzdem — bei einem solchen Schritt müssen wir dich allein und unbeten gehen lassen und können nichts sein als deine Kinder, deine gehoramen Kinder.“

„Was soll das bedeuten? Willst du damit sagen, daß du dir's überlegt hast?“

„Ich möchte dir damit sagen, lieber Vater, daß wir falsch und töricht gehandelt haben, als wir versuchten, uns gegen dich zu stellen. Wir tut es herzlich leid, wenn ich dir damit Kummer bereitet habe. Aber nun glaube mir bitte ... wir haben dich lieb, Vater, wir alle drei ... die Gertrud, das Rücken und auch ich ... du kannst von jeder von uns verlangen, sie solle ihre Hand für dich ins Feuer legen, nicht eine würde zögern ... wir haben dich alle lieb und gönnen dich ganz einfach keiner ändern ... Darum, darum haben wir dir soviel Kummer bereitet. Kannst du denn das nicht verstehen? Ah, du siehst so still und so fürchtbar weit von uns beiseite ... Onkel Fehlhauer hat mich wenigstens gestern abend noch tüchtig ausgeschimpft! Schimpf doch auch! Ich bitte drum, schimpf mich ... schlag mich ... aber habe mich wieder lieb! Habe mich nur wieder lieb! Ich halte es ja nicht aus!“

Mit einem erstickten Schrei fliegt sie ihrem Vater um den Hals.

Der steht ganz still. Dann legt er langsam die Arme um die Schultern seines Kindes.

„Mein Mädchen!“ flüstert er. „Mein Kind!“

Ella fühlt es heiß auf ihre Stirne tropfen. Ihres Vaters Tränen.

In der Werkstatt laufen die Hölzer, kreischen die Sägen, das Holz schreit in den Bandsägen und unter den Bohrmaschinen ächzen Klöße und Bretter. Töbler, der Altgefelle, ist diesem Tempo kaum gewachsen, er ist noch aus der guten alten Schule, in der Eile mit Weile verheiratet war, aber er tut, was er kann.

Für seiner Hennig dagegen ist dieses Lärmen, dieser Gefang der heißen Arbeit, das schönste Lied. Er ist überall und nirgends. Dabei singt er und pfeift er wie eine

Nachtigall, besonders, wenn er das „Rücken“ irgendwo erwischt hat, wo es niemand sah.

Wenn es an die letzten Arbeiten geht, die den Möbeln erst so recht die eigene Note verleihen, dann ist auch der Meister dabei. Dann kann er mit Feiner lange vor einem Schrank stehen und über eine Leinwand der Beize verhandeln und probieren und wieder probieren. Bis es endlich so ist, wie sie es sich beide wünschen. Und so sind Häberleins Möbel wie er selbst: grundehrlich. Außen und innen. Und schön. Ach ja, manchmal können sie sich gar nicht trennen von eigenen Werken ...

„Ja“, sagt dann Meister Häberlein, „stellt es weg auf den Speicher, und morgen geht es mit der Bahn ab, damit die in der Stadt auch was zu gucken haben.“

(Fortsetzung folgt.)

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Terminkalender

Bekanntmachung der DRS. Verschiedene Anlässe machen folgende Mitteilung erforderlich: Die Lehrschleimhaber der Deutschen Lebensrettungs-Gemeinschaft nehmen in den Bädern unseres Bezirkes im allgemeinen nur Prüfungen für das Freischwimmer-, Fahrtenchwimmer- und Stundenchwimmerzeugnis, sowie natürlich für den Grund-, Leistungs- und Lehrgeld der DRS. ab. In besonderen Fällen können Nichtschwimmern auch die ersten Anleitungen des Schwimmens gegeben und diese bis zur Ablegung der ersten Prüfung gefördert werden. Im Grunde ist es Aufgabe der Bademeister, Badeverwalter, Lehrer und schwimmlustiger Erwachsenen, unsere schwimmfreudige Jugend mit den Grundbegriffen des Schwimmens vertraut zu machen. Für die umfangreichen Arbeiten in unserem großen Bezirk stehen uns 3. St. nur 2 Lehrschleimhaber zur Verfügung, die verständlicherweise schon mit Übernahme der Prüfungen überlastet sind. Zu einer Prüfung soll sich daher nur melden, wer sicher ist, die geforderten Leistungen zu bestehen. Wer aber dazu in der Lage zu sein glaubt, der soll nicht zögern. Frisch gewagt, ist halb gewonnen! Jeder Tag muß ausgenutzt werden; denn das Freischwimmerzeugnis ist ja die erste Stufe, die Grundlage zu allen weiteren Leistungen. Es sollte heute niemand mehr zum Reichsarbeitsdienst oder zur Wehrmacht eingezogen werden, der sich vorher nicht freigeschwommen hat. Ganz gleich, ob Junge oder Mädchen. Darum erarten wir von unserer gesamten Jugend, auch von den schon älteren Jahrgängen, daß sie jede Gelegenheit wahrnehmen, um Schwimmer zu werden. Sobald ihr euch aber sicher fühlt, kommt zu uns und laßt euch prüfen, damit wir aus Schwimmern möglichst alle zu Lebensrettern heranzubilden können. Wir wollen und werden euch helfen und weiterbilden, und ihr müßt euch uns anvertrauen. Als Freischwimmer fangt ihr an und als Lehrschleimhaber bildet ihr dann selbst aus! Das sei euer und unser Ziel. Denkt immer daran, daß unter Führer zur Erfüllung seiner großen Aufgaben nur gesunde, willensstarke und immer hilfsbereite Volksgenossen gebraucht kann. Wir alle können ihm unseren Dank für seine großen Taten nicht besser bezeugen, als wenn wir uns selbst und darüber hinaus jeden Kameraden gesund und leistungsfähig erhalten.

Heil Hitler! S. B.: A. B. G. S.

Adf.-Sport. Ab Dienstag, 28. Juli, findet der Schwimmkurs für Anfänger Dienstags und Donnerstags 17.30—19.30 Uhr im Auer städtischen Freischwimmbad (Saalenstr.) statt.

Ergebungsverein. Herkules-Frischglück-Stollen. Am Fürstenberg bei Schwarzenberg. Eine Minute von Fürstentrunn entfernt. Ab 1. Mai sonn- und feiertags geöffnet von 9—17 Uhr. Großes Schaubergwerk, Besichtigungsdauer etwa eine Stunde.

Das Heimatmuseum in Schneeberg, Topfmarkt 1 ist täglich geöffnet von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Sehenswürdigkeit des weibl. Ergebungsvereins. Ein Besuch ist ein tiefes, heimatl. Erlebnis.

Dr. Curt-Weinert-Bad in Schneeberg. Badezeiten: Schwimmhalle zur Zeit geschlossen. Bädern- und medizinische Bäder: Donnerstags bis Sonnabends vorm. 9—12 Uhr, nachm. 3—7 Uhr. Licht-, Dampf- und Massagen vorher anmelden. Fernruf 251.

Tango-Harmonitas empfiehlt Pianohaus Portmann Aue, Hindenburgstraße 13 von 12 bis 20 Uhr